

Pränumerations-Preise:
 Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.
 Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion:
 Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition und Inseraten-
 Bureau:**
 Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Steinmayer & F. Wambach).

Inserationspreise:
 Für die einseitige Zeitspalte 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
 dreimal à 7 kr.
 Inserationsstempel jedesmal 30 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechende Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 39. Freitag, 17. Februar 1871. — Morgen: Slavian. 4. Jahrgang.

Zur Forstaufsicht in Krain.

Zu wiederholten malen sind im krainischen Landtage Klagen über die fortschreitende Devastirung der Wälder erhoben und ist die Regierung aufgefordert worden, dagegen mit allen gesetzlichen Mitteln einzuschreiten. Das Ackerbauministerium hat nunmehr, von dem Grundsatz geleitet, daß den Regierungsorganen diesfalls ein sachmännlicher Beirath zur Seite stehen müsse, die Sistemisirung eines eigenen technischen Forstreferenten bei den einzelnen Landesregierungen beschlossen, und auch schon theilweise ins Werk gesetzt. Eine ausführlich ausgearbeitete Instruktion bestimmt den Wirkungskreis des Landesforstinspektors für Krain; derselbe hat sich durch Vereisung des Landes nach allen Richtungen die genaue Information über den Zustand der Wälder zu verschaffen, er hat den Gemeinden und den Waldbesitzern jederzeit mit Rath und That an die Hand zu gehen, einen vorzüglichen Gegenstand seiner Obforge bildet die Anfertigung eines Waldkatasters u. s. w.

Diese Instruktion ist auch dem krainischen Landesauschusse zur Begutachtung mitgetheilt worden, und es hat sich dieser gegen die Kreirung einer solchen Stelle ausgesprochen. Die „Laib. Zeitung“ veröffentlicht das abgegebene Gutachten, dessen wesentliche Punkte also lauten:

„Wenn man den Wirkungskreis des Forstinspektors und die ihm gestellten vielfachen und großen Aufgaben betrachtet, so dringt sich unwillkürlich die Besorgniß auf, daß die noch so angestrenzte Thätigkeit eines einzigen Mannes das massenhafte Materiale kaum bewältigen könne, wenn er seine Aufgabe ernst und nicht bloß oberflächlich nimmt.

Nach genauer Erwägung des Wirkungskreises eines forstlichen Referenten oder Forstinspektors hält

der Landes-Auschuß ohne einer vorherigen durchgreifenden Reform des bestehenden Forstgesetzes, welche schon mehrseitig urgirt wurde, die Kreirung eines solchen mindestens für verfrüht, weil es anerkannt ist, daß das derzeit noch in Wirksamkeit stehende Forstgesetz in Folge der geänderten Zeit- und Besitzverhältnisse gar sehr reformbedürftig ist.

Aus den in Rede stehenden Bestimmungen geht jedoch hervor, daß das gegenwärtige Forstgesetz unverändert erhalten, beziehungsweise erst nach 19 Jahren zur Durchführung gelangen soll. Früher möge daher ein den gegenwärtigen Verhältnissen in vollem Umfange Rechnung tragendes Landesforstgesetz geschaffen, und dann erst, als organische Konsequenz, die zur Durchführung und Handhabung desselben erforderlichen Organe bestellt und dem Lande, beziehungsweise den Vertretern desselben vorher die Gelegenheit gegeben werden, sich über eine diesfällige Regierungsvorlage zu äußern und die Bestellung eines Forstinspektors gutzubeheißen, eventuell abzulehnen. Geschieht dies nicht, so schafft man durch Aufstellung eines Forstinspektors im wahren Sinn: des Wortes einen filius ante patrem.

In den besagten Bestimmungen findet sich ferner im ganzen ein zu weit gehendes Eingreifen in die Selbstbestimmungsrechte der einzelnen Besitzer.

In konsequenter Verfolgung solcher Prinzipien und ihrer Anwendung auf die anderen, sicherlich auch wichtigen Zweige der Landeskultur müßte die Regierung folgerichtig auch Dekonomie-, vielleicht auch Weingarten- und andere Inspektoren aufstellen und die Art der Bewirthschaftung dieser Objekte vorschreiben; sie müßte sogar Vorschriften über den zu haltenden Viehstand u. c. erlassen, was sie jedoch kaum thun dürfte, und dies umsoweniger, als vor kurzem in den öffentlichen Blättern zu lesen war, daß

das hohe Ackerbauministerium die Einführung einer Weinesordnung perhorreszirt.

Will die Regierung zur Kenntniß derjenigen Waldobjekte gelangen, welche ihrer besonderen Fürsorge bedürfen, so kann dies auf die mindest kostspielige und gründliche Weise in nächster Zeit durch die Organe der Steuerregulirung geschehen, zumal eine genügende Zahl von forstlichen Referenten im Lande funktionieren.

Durch eine entsprechende Benützung der Daten und Erhebungen der Grundlastenablösungsorgane hätte sich übrigens die k. k. Regierung im Verlaufe von 10 bis 12 Jahren einen Waldkataster und die Kenntniß der forstlichen Verhältnisse im allgemeinen, wie auch im Detail von dem größten Theile des Landes auf eine äußerst billige Art verschaffen können.

Erst wenn diese Objekte dem Umfange nach bekannt und im Landesforstgesetz die Bestimmungen über die öffentliche Aufsicht festgestellt sind, kann die Frage zur Entscheidung reif sein, ob ein Forstinspektor überhaupt und mit welchem Wirkungskreise zu bestellen sei; jedenfalls aber wäre es zweckdienlich, daß, wenn seinerzeit eine ähnliche Bestimmung, wie sie z. B. der § 12 des in Rede stehenden Entwurfes enthält, ins Leben treten soll, derselben nicht schon in der Gegenwart durch die k. k. Regierung selbst entgegengehandelt würde. Dieser Paragraph bestimmt nämlich, daß der Forstinspektor, als Organ der Regierung, bezüglich der kleineren Waldungen auf die Bildung von Genossenschaften, daher Zusammenlegung oder Konsolidirung kleiner Parzellen zu einem Wirtschaftsganzen hinwirken solle; nun aber wird die Parzellirung, d. i. die individuelle Vertheilung der Waldparzellen, statt der Vertheilung an die Gesamtheit, welcher die Wälder von den Verpflichteten abgetreten wur-

Feuilleton.

Zukunft von Triest.

(Schluß.)

Als Illustration gibt Herr Thayer wieder ein Beispiel aus der Geschichte des amerikanischen Handels. Im Jahre 1850 standen ein kleines Fort und ein paar Blockhütten auf jener Stelle, auf welcher sich gegenwärtig die volkreiche, betriebsame Stadt Chicago erhebt. Chicago hat eine ähnliche Lage an dem gewaltigen Michigansee, wie Triest an adriatischen Meere. Der große Unterschied zwischen beiden liegt aber darin, daß Triest nur eine Eisenbahn zum Hinterlande besitzt, wogegen Chicago durch mindestens fünf Schienenwege mit den wichtigsten Punkten am Mississippi verbunden ist. Triest steht gleichgiltig einen werthvollen Handel, welcher ihm naturgemäß zukäme, die Donau hinab nach den Häfen des schwarzen Meeres ziehen und seinen beschwerlichen Weg über Konstantinopel in den griechischen Archipel nach dem Mittelmeere nehmen, während Chicago an seine Ufer einen Handel fesselt, welcher früher über Neworleans und den mexikani-

schen Golf den Ozean suchte. Bezäßen Triest und Fiume die proponirten Eisenbahnverbindungen mit Effegg und Semlin, kein anderer Hafen von Sizilien bis zum Marmora-Meere vermöchte mit den beiden vaterländischen Handelsplätzen zu konkurriren, denn Triest und Fiume erscheinen als die natürlichen Seehäfen für den größeren Theil jener Millionen, welche die unteren Donaugegenden bevölkern und hier einen alten, ausgedehnten, mannigfaltigen Handel vorfinden. Aber während Chicago durch großartige und energische Anstrengungen auf wirtschaftlichem Gebiete binnen 40 Jahren zu einer imposanten Stadt von fast 300.000 Seelen heranwuchs, hat Triest, so alt, daß es unter seinen Vorwerken Ruinen von römischer Struktur aufzuweisen vermag, in der langen Reihe von Jahrhunderten noch nicht einmal das erste Hunderttausend seiner Bevölkerung erreicht. Chicago baute seine Eisenbahnen durch ausgedehnte, unbewohnte Wildnisse und mußte den Erfolg erst von der künftigen Entwicklung des Landes erwarten. Triest und Fiume dagegen führen ihre Schienenwege nach einem geeigneten, fruchtbaren Thale, welches noch der großartigsten volkswirtschaftlichen Entwicklung fähig ist. Nur durch die Herstellung von neuen Kommunikationen mit den

reichen Nachbarländern erscheint es möglich, den Handel zwischen Triest und Newyork zu erhalten, zu vermehren.

Und hier sei noch der ungewöhnlichen Vortheile erwähnt, welche Oesterreichs zahlreiche Flüsse der Anwendung von Wasserkraft bieten, wenn diese, wie in Nordamerika, zu industriellen Zwecken gehörig ausgebeutet würde. Auch an den Flüssen Oesterreichs könnten zahlreiche industrielle Etablissements entstehen, um nicht nur den eigenen Bedarf an Baumwollfabrikaten zu decken, sondern auch den Anforderungen der anliegenden Länder im Süden und Osten zu entsprechen. Amerikanische Baumwolle würde von Neworleans, Mobile und Savana die Ufer der Save über Triest in fast gleicher Zeit und wahrscheinlich zu nicht größeren Kosten erreichen, als dieses Produkt dormalen nach den Spinnereien von Lancashire via Liverpool gelangt, indeß egyptische und indische Baumwollen gewissermaßen in unmittelbarer Nähe angetroffen werden. Und was für Baumwolle gilt, daß ließe sich von zahllosen andern Zweigen des Gewerbefleißes sagen. So zum Beispiel exportirt Oesterreich jährlich 30—40 Millionen Stück Faßdauben nach Frankreich und England. Warum sollten nicht an den österreichischen Flüssen mächtige Ma-

den, von der löbl. Landesregierung in ihrer Eigenschaft als Grundlasten-Ablösungs-Landeskommission, wie die Erfahrung lehrt, gestattet.

Nach dem vorliegenden Entwurfe über die Stellung des Forstinspektors wird derselbe zum mindesten einen Aufwand von 2500 fl. verursachen. Bevor die Frage zur Aktivierung eines derartigen Postens zur Reife gediehen ist, würde es zweckförderlich erscheinen, daß das h. Ministerium diesen Betrag alljährlich zur Dotation für Wanderlehrer, zum Ankauf von Waldsamen und Vertheilung derselben, Errichtung von Saat- und Pflanzschulen, Prämiierung von Kulturen und Aufforstung bisher unbewaldeter Terraine, zur Anschaffung oder Verfassung einschlägiger populärer Druckwerke und Vertheilung derselben an die Volksschulen, zu Stipendien für Forstzöglinge und Akademiker bewilligen wollte, damit aus heimischen Kräften, aus Söhnen des Landes, rationelle Forstwirthe erzogen werden.

Obige Gründe scheinen uns mitunter von sehr leichter Natur zu sein. Vor allem halten wir die Erwartungen, die man von einer Abänderung des Forstgesetzes nach den jetzigen Waldverhältnissen des Landes hegt, für illusorisch, denn bekanntlich enthält der materielle Theil des Forstgesetzes vom Jahre 1851 vortreffliche Bestimmungen, an denen kaum etwas zu ändern sein wird. Es ist nur zu bedauern, daß dieselben bisher bloß auf dem Papier gestanden und nicht zur Ausführung gekommen sind. Wenn nun die Bestellung von Aufsichtsorganen der Regierung für die noch vorhandenen Wälder abgelehnt wird, so ist es Aufgabe der Landesvertretung, hiefür Sorge zu tragen. Jedoch wie bisher, wird auch in Zukunft die Regelung der Forstaufsicht durch vom Lande bestellte Organe an der Unzulänglichkeit der Landesmittel scheitern.

Es ist daher mit Grund zu besorgen, daß man bei der Anwendung des bisher beliebten circulus vitiosus, sich bei der Frage der Einführung einer Forstaufsicht auf die Nothwendigkeit der Aenderung des Forstgesetzes, und umgekehrt bei der Berathung des letzteren auf die Unzulänglichkeit der Durchführungsorgane zu berufen, endlich dahin kommen wird, daß man in Krain bei dem inzwischen eingetretenen Verschwinden der Wälder wird beides entbehren können.

Ein Rundschreiben.

Der Minister des Innern, Graf Hohenwart, hat an die Chefs der im Reichsrathe vertretenen Länder und Königreiche folgendes Rundschreiben erlassen:

Guer . . .

Von Seiner kaiserl. und königl. apostolischen Majestät zum Minister des Innern für die im

schinen zur Herstellung von Fässern und Gebinden aller Art in Thätigkeit sein und die Fassbauben in solcher Vollendung das Land verlassen, damit für die Käfer in England und Frankreich kein anderes Geschäft mehr übrig bliebe, als dieselben zusammenzufügen?

Warum soll Oesterreich, mit solchem Ueberflusse an unbenützter Wasserkraft und so reinem, herrlichem Wasser, Hader in so großer Menge ausführen, anstatt Papier aus denselben zu erzeugen und den Arbeitslohn für das Fabrikat noch den einheimischen Arbeitern zugute kommen zu lassen? Dieses sind nur einige wenige Beispiele von den vielen Industriezweigen, zu welchen eine einzige, noch unentwickelte Quelle nationalen Gedeihens und Wohlstandes den Kapitalisten einladet; aber sie genügen, um die Bemerkung gerechtfertigt zu finden, „daß große Handelsstädte, wenn sie mehr Kapital gesammelt haben, als sie für die Bedürfnisse des Handels, für die Verbesserung und Vermehrung ihrer Verkehrsmittel zu Land und zur See benötigen, den Ueberflusse davon in industriellen Unternehmungen anzulegen suchen.“ Durch die Förderung der geschilderten Bahnprojekte, welche dem Handel des Reiches eine neue Aera in Aussicht stellen, würde

Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder genannt, habe ich mit dem heutigen Tage die Leitung der einschlägigen Geschäfte übernommen.

Der Größe und Schwierigkeit meiner Aufgabe wohl bewußt, zähle ich vor allem auf die pflichtgetreue und kräftige Unterstützung der Herren Länderchefs, in der ich einerseits eine unerlässliche Vorbedingung, andererseits aber auch eine kräftige Bürgschaft des erwünschten Erfolges erblicke.

Ich muß daher den höchsten Werth darauf legen, daß die Herren Länderchefs die Prinzipien, von welchen ich im vollsten Einverständnis mit dem Gesamtministerium mich leiten lassen werde, nicht nur genau kennen, sondern daß Sie dieselben auch Ihrer gesammten Amtsthätigkeit zu Grunde legen und mit allem Nachdrucke dafür Sorge tragen, daß das gleiche auch von Seite der Ihnen unterstehenden Beamten geschehe.

Zu diesem Ende übermittle ich Hochdenselben in der Anlage eine bereits durch die „Wiener Ztg.“ veröffentlichte Darlegung der Grundzüge der künftigen Regierungsthätigkeit. Hochdenselben werden hieraus entnehmen, daß die Regierung trenn dem ihr von Sr. k. und k. apostolischen Majestät selbst vorgezeichneten Standpunkte und fern von jeder einseitigen Parteilichkeit, den wahrhaft freisinnigen Anforderungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gerecht zu werden bestrebt sein wird.

Je entschiedener jedoch die Regierung diese Richtung verfolgt, mit um so größerem Nachdrucke muß sie auch darauf dringen, daß Ihrer gesetzlichen Autorität überall die vollste Achtung und Anerkennung zu Theil werde und jeder Versuch einer Schmälierung oder Mißachtung derselben, er mag von was immer für einer Seite ausgehen, mit aller Energie zurückgewiesen werde. Jede Schwäche, jede unzeitige Nachgiebigkeit in dieser Beziehung gefährdet den Bestand der freiheitlichen Institutionen selbst, deren Schutz eben eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung ist.

Hochdenselben wollen daher bei Ihren Bemühungen, dem Gesetze im großen wie im kleinen unbedingte Achtung zu sichern, und den hiezu nöthigen Wirkungskreis der Regierung vor jedem Eingriffe zu wahren, jederzeit auf meine vollste Unterstützung zählen.

In gleichem Sinne wollen Hochdenselben auch die Ihnen unterstehenden Beamten anweisen und ihnen erinnern, daß die Regierung ihre Stärke vor allem darin suchen muß, das Gesetz nach allen Seiten mit gleicher Strenge und Gerechtigkeit zu handhaben. Der Beamte muß daher über den politischen Parteien des Tages stehen und sorgfältig alles vermeiden, was in den Augen der Bevölkerung den Verdacht erregen könnte, als seien seine Entschei-

daher die Regierung zugleich einen ersten und höchst wichtigen Schritt thun im Interesse der Entwicklung einer großen, nationalen Industrie!

Der gegenwärtige ungünstige finanzielle Zustand des Reiches erscheint Herrn Thayer keineswegs als ein Argument gegen die sofortige Inangriffnahme der vorgeschlagenen direkten Schienenstraße von der Bucht von Muggia bis an die Donau; denn eine klare, ausführliche, mit Plänen bekräftigte Darstellung ihrer Zwecke und Vortheile würde nach der Ansicht des amerikanischen Konsuls genügen, um die dazu nöthigen Geldmittel in einer einzigen Woche auf der Londoner Fruchtbörse zu beschaffen.

Hiermit schließen die Betrachtungen des Herrn Thayer. Wir glauben, dieselben erheischen keinen weiteren Kommentar; sie erinnern nur von neuem in überzeugendster Weise daran, welche zahlreiche Elemente des Gedeihens und der Wohlfahrt unser naturbevorzugtes Vaterland birgt, und erwecken in uns ein Gefühl des tiefsten Bedauerns, daß bisher die Verhältnisse es verhinderten oder die Bevölkerung es nicht verstand, diese mächtigen Quellen nationalen Reichthums zum Ruhm des Staates und zum Vortheile der Menschheit zu verwerthen.

dungen und Verfügungen nicht so sehr im Gesetze, als vielmehr in den Anschauungen einer Partei begründet. Nur dann wird er deren genaue und bereitwillige Befolgung sichern und nöthigenfalls gegen Widerspänstige mit allem Nachdrucke erzwingen können.

Ich erwarte übrigens von allen Beamten meines Ressorts die gewissenhafteste Pflichterfüllung; ich werde gerne bereit sein, erworbene Verdienste nach ihrem vollen Maße zu würdigen, müßte dagegen aber auch mit der größten Strenge gegen diejenigen vorgehen, die hinter ihren Pflichten zurückbleiben oder gar dieselben absichtlich bei Seite setzen sollten.

Was die Behandlung der Geschäfte anbelangt, darf ich wohl überzeugt sein, daß Hochdenselben nichts verabsäumen werden, was deren gründliche, gleichzeitig aber auch rasche Entfertigung zu sichern vermag.

Ueber alle wichtigeren Vorkommnisse, über die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung, über den, das allgemeine Interesse berührenden Zustand der öffentlichen Einrichtungen und Anstalten in dem Hochdenselben anvertrauten Verwaltungsgebiete, selbst dann, wenn sie nicht Ihrer unmittelbaren Beaufsichtigung unterstehen, wollen mich Hochdenselben jederzeit mit aller Offenheit unterrichten und versichern sein, daß ich den Anträgen, die Sie Ihren Berichten etwa beizufügen erachten sollten, stets die eindringendste Würdigung zuwenden werde.

Genehmigen Hochdenselben die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Wien, am 8. Februar 1871.

Hohenwart m. p.

Polen, Magyaren und Deutsche.

Unter den polnischen Organen gibt es einige, die über ihrem leidenschaftlichen Haß des Deuthums ihre eigene Parteilichkeit und die allgemeinen Interessen ihres Landes vergessen. Sie vergessen ganz, daß ohne die kräftigste Unterstützung des deutschen Elements eine Regierung überhaupt unmöglich, und sie hätten aus den Erfahrungen der Ministerien Goluchowski, Belcredi und Potocki denn doch die Unumstößlichkeit dieser Behauptung schon begreifen können. Glücklicherweise gibt es aber in Polen noch Politiker, welche die Interessen ihres Heimatlandes mit denen der Monarchie zu verbinden verstehen, und zu diesen Politikern gehört die polnische Partei unter Ziemiakowski's Führung. Ziemiakowski hat reiche Erfahrungen gemacht und weiß, daß ohne Deutsche und Ungarn eine dauerhafte Regierung in Oesterreich ein Ding absoluter Unmöglichkeit ist, und daß die Polen, wollen sie sich in Oesterreich erhalten, dies nur im Bunde mit den deutsch-liberalen Elementen zuwege bringen können. In einem der momentanen Tage gewidmeten Artikel sagt der „Dziennik Polski“, das Organ Ziemiakowski's: „Vom polnischen Standpunkte vermögen wir die Ansicht Jener nicht zu theilen, welche bedauern, daß Oesterreich nicht gegen die Tendenzen der Magyaren und Deutschen regiert werden könne. Damit die Interessen und Bestrebungen der Deutschen und Magyaren nicht mit jenen der Polen kollidiren, ist es nothwendig, daß alle drei Parteien sich über ihre Bestrebungen verständigen. Dies ergäbe ein natürliches Bündniß, welches sich schon einmal auf dem Felde des blutigen Kampfes und des Ruhmes in seinem ganzen Glanze manifestirte. Verwischen wir niemals diese Erinnerung — die gemeinschaftlichen Opfer, welche für die Sache der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker auf den Barrikaden von Wien, auf den ungarischen Puszten, in den siebenbürger Engpässen, auf dem Schaffot und in der Verbannung gebracht wurden, werden immer leuchtende Sterne für drei große Nationen sein, die in dieser Weise ihr Einverständnis dokumentirt. Möge dieses Bündniß erneuert werden zu gemeinsamer konstitutioneller Aktion — sowie es sich von selbst herausbil-

det, als der Despotismus die frisch aufgerichtete Freiheit unterdrückte — und dann wird dieser Despotismus sich nicht mehr an die verbrieften und beschworenen Rechte heranzuwagen.“

Vom Kriege.

Jahre ist in Versailles wieder angekommen und hat, wie ein Berliner Telegramm meldet, die Verlängerung des Waffenstillstandes um eine Woche erreicht, da man die Annahme der Friedensbedingungen durch die Nationalversammlung für unzweifelhaft hält. Die französischen Feldherren hätten derselben Quelle zufolge vertraulich erklären lassen, daß die Fortführung des Krieges bei dem jetzigen Stande der Vertheidigungskräfte unmöglich sei.

Noch am 15. d. schrieb die Berliner offiziöse „Provinzial-Korrespondenz“: Sobald bestimmte Aussicht auf eine Verständigung über die Friedensgrundlage vorhanden ist, dürfte eine Waffenstillstands-Verlängerung behufs definitiver Friedensverhandlungen eintreten. Voraussichtlich wird die Nationalversammlung alsdann nach Paris verlegt. Im anderen Falle wird die Fortsetzung des Krieges nach Ablauf des Waffenstillstandes sofort mit aller Energie beginnen, wozu bereits alle Vorbereitungen getroffen werden; doch ist die volle Zuversicht begründet, daß dieser Fall nicht eintreten werde, und daß unsere Truppen in nicht langer Zeit lorbeergetönt heimkehren werden.

Unterm 16. d. wird aus Berlin gemeldet: Der Waffenstillstand ist bis 25. Februar verlängert. Die Regierung ist entschlossen, die Friedensbedingungen nur der französischen Regierung mitzutheilen und jede fremde Einmischung abzulehnen.

Die bestimmten Vorzeichen, daß der Krieg mit dem Ende des Waffenstillstandes definitiv durch den Frieden seinen Abschluß erhalten werde, mehren sich. Wenn schon der Rücktritt Gambetta's eine friedliche Bedeutung hatte, so erhellt die Gewißheit des Friedens noch mehr daraus, daß die französische Militärverwaltung alle noch vor kurzem projektirten Neuformationen aufgeben hat und sich nur darauf beschränkt, die Lücken der Nord- und Westarmee auszufüllen, um überhaupt für die innere Ordnung organisirte Truppen zur Hand zu haben.

Die „Augsburger Abendzeitung“ will wissen, Baiern wolle beim Friedensschlusse die Cantone Saargemünd und Weißenburg und die Arrondissements Bischweiler und Hagenau beanspruchen.

Mit Belfort ist am 13. ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. Die Festung wird kapituliren unter ähnlichen Bedingungen, wie Paris. Die Forts und die Citadelle werden besetzt, Waffen und Kriegsmaterial werden abgeliefert. Die Besatzung wird vorläufig in der Stadt Belfort internirt, theilweise auch entlassen. Die Verproviantirung der Stadt ist freigegeben. Oberst Denfert ist nach Bordeaux abgereist, um mit der Nationalversammlung in Verkehr zu treten.

Politische Rundschau.

Waidach, 17. Februar.

Die Bohemia meldet: Ein Rundschreiben des Reichskanzlers Benst verständigt die Gesandten von der Bildung des neuen Kabinetts. Die auswärtige Politik werde durch diese Aenderung in keiner Weise alterirt.

Eine Aeußerung aus Florenz, welche der Besorgniß Raum gegeben, daß der Kabinettswechsel in Oesterreich eine Aenderung in der Stellung der Monarchie zur römischen Frage in sich schließen möchte, ist sofort mit der bestimmten Erklärung beantwortet worden, daß Graf Trautmannsdorff keine anderen Instruktionen erhalten habe und erhalten werde, als sie durch den in den Depeschen des Rothbuches genau bezeichneten Standpunkt bedingt erscheinen.

In der Militärgrenze wird eine Reprä-

sentation an Se. Majestät vorbereitet, in welcher um die Einbeziehung der Militärgrenze in die jüngst erklossene Amnestie angesucht wird.

Aus Zara wird dem „Wanderer“ geschrieben: Dem neuen Kultusminister theile ich zur Beherzigung mit, daß, nachdem in Dalmatien mit nur 380,000 Katholiken sieben Bischofsitze sich befinden, er den erledigten Bischofsitz in Ragusa wohl beseitigen könnte. Statt einen neuen Bischof zu ernennen, möge er das Bisthum von Ragusa mit jenem von Cattaro (in dessen Sprengel bloß 7000 Katholiken wohnen) vereinen. Die 12.000 fl., die er jährlich damit ersparen könnte, dürften sich in seinem Ressort als Unterrichtsminister für die Gründung von Volksschulen besser verwenden lassen. Wir haben genug Geistliche und Klöster, aber keine guten Lehrer und Volksschulen.

Der greise Thiers, der treue Sohn seines Vaterlandes, scheint in Bordeaux bereits die Lage zu beherrschen, den maßgebenden Einfluß auf die Volksvertretung auszuüben. Es wäre das ein Beweis, daß die Friedenspartei überwiegend ist, denn der erfahrene Staatsmann ist in erster Linie für den Frieden, er kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß fernerer Widerstand die Lage Frankreichs nur verschlimmern würde. In der Nationalversammlung sollen die Orleansisten 400, die Republikaner 150, die Legitimisten (Bourbons) 53 und die Bonapartisten endlich 20 Stimmen zählen. Man wird kaum schlagern, wenn man die erwähnten 400 als Friedenspartei bezeichnet, denn sicherlich gehören dazu auch viele gemäßigte Republikaner, die aber vor allem Frieden wollen, und die Führerschaft dieser kompakten Masse würde Thiers zufallen. Ein französisches Blatt veröffentlicht dem auch bereits folgende Liste des zukünftigen Kabinetts: Thiers: Präsident ohne Portefeuille; Herzog von Decazes: Auswärtiges; Dufaure: Inneres; Barthélemy: Unterricht.

Auch eine Berliner Nachricht bestätigt, daß die Partei Gambetta's in entschiedener Minderheit sei und große Wahrscheinlichkeit einer Wiedereinsetzung der Orleans bestehe.

In der Sitzung der Nationalversammlung am 14. wurden Wahlverifikationen vorgenommen. Ueber die Wahl des Prinzen von Joinville und die mehrerer Präfekten wurde die Entscheidung noch vorbehalten.

In der Sitzung am 15. d. M. setzte die französische Nationalversammlung die Wahlverifikationen fort, wobei die Lesung der Wahlprotokolle des Oberrhein- und Niederrhein-Departements der Kammer zu einer warmen Sympathienkundgebung Anlaß gab. Diese Wahlprotokolle bestätigen die große Theilnahme der Wähler, $\frac{5}{7}$ der Eingeschriebenen stimmten. Die Kammer bestätigte die Wahlen, ausgenommen jene des in Belfort eingeschlossenen Präfekten Grosjean. Beim Schluß der Sitzung zeigte der Präsident an, die Kammer werde morgen die Regierung konstituiren, welcher die Mission zufällt, Namens der Nationalversammlung und des Landes entweder über einen annehmbaren Frieden zu verhandeln, oder den Krieg zu beschließen, wenn die Fortsetzung des Kampfes nothwendig sei. Die Volksmenge affluirte die den Sitzungsaal verlassenden Deputirten mit dem Rufe: „Es lebe die Republik“. Viktor Hugo erhielt eine lebhaft ovation.

Die republikanische Partei ist jetzt schon allervorten, namentlich in Paris und Bordeaux selbst den wüthenden Angriffen und Verleumdungen der Monarchisten gegenüber auf die Defensiv beschränkt, und wenn Gambetta auf seinem Krankenlager eine klare Vorstellung der gegenwärtigen Lage hat, so mag ihn mehr noch als das fisische Leiden die moralische Pein quälen, daß er und seine Freunde, indem sie auf eigene Faust und ohne sofortige Berufung an den Nationalwillen den fruchtlosen Widerstand fortgesetzt, für Frankreich nichts gerettet und für die Republik Alles verloren haben.

In Nizza sind jetzt bei Gelegenheit der Wahlen bekanntlich wiederholt Unruhen ausgebrochen. Man will durchaus Trennung von Frankreich. Auf die Kunde erneuter ernster Ruhestörungen eilte der Minister Arago in die aufrührerische Stadt, wo das Präfekturgebäude verwüstet und der Sekretär des Präfekten verwundet ward. Eine energische Proklamation des Präfekten blieb völlig wirkungslos.

Der „Osservatore Romano“ demontirt, daß der Papst an den König von Preußen ein Glückwunschschreiben anlässlich dessen Erklärung zum Kaiser gesendet habe.

Zur Tagesgeschichte.

— Se. Majestät der Kaiser haben zur Theilung der durch die Ueberschwemmung Verunglückten in Wien einen Betrag von fünftausend Gulden aus allerhöchster Privattasse allergnädigst zu bewilligen geruht. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben für denselben Zweck 2000 fl. und Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht aus gleichem Anlaß den Betrag von tausend Gulden ö. W. gespendet.

— Der Minister des Innern hat mit Erlaß vom 11. d. M. das gegen L. R. Zimmermann gefällte Ausweisungserkenntniß unter Rückweisung des von demselben eingebrachten Rekurses zu bestätigen gefunden und Herrn Zimmermann hievon bereits im Wege der Wiener Polizeidirektion verständigt.

— Echtfärbiger „Indigo.“ Die Direktion des Theaters an der Wien hat Herrn Johann Strauß 16.000 Gulden Tantidemen für dessen mit so großem Erfolge aufgeführte Oper garantirt, während der Musikverleger Spina dem Komponisten für die Uebersetzung der Tanzmelodien aus „Indigo“ 10.000 Gulden, sage zehntausend, fixirte.

— Wie wir in der „Klagenf. Btg.“ lesen, wurde die „Südb. Post“ wegen eines Leitartikels über die neuen Minister konfisziert. Dem Bernehmen nach findet die Staatsbehörde in demselben das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 des Strafgesetzes.

— Eine Verordnung des norddeutschen Generalpostamts verfügt, daß von jetzt an auch verschlossene gewöhnliche Briefe, rekommandirte Briefe und Briefe mit Werthangabe nach Paris befördert werden dürfen, und zwar gegen die vor Ausbruch des Krieges in Kraft gewesenen Taxen.

— Garibaldi ist nach Caprea zurückgekehrt.

— In Paris sind in den letzten 12 Wochen 39.000 Personen gestorben. „Daily Telegraph“ erfährt aus Versailles, daß der deutsche Kaiser ernstlich krank sei. Derselbe beharre nach wie vor auf einem Einzuge in Paris.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— Der Kommandirende von Steiermark, Kärnten und Krain, Herr FML. Baron John, hat den Befehl erlassen, daß die Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts an Sonn- und Feiertagen nur bis zum „Befehlsausgeben“ somit bis 2 Uhr Nachmittags im Czako, später aber mit der Feldbappe ausgehen darf.

— (Zur Charakteristik der Unterschriftensammlung für die Papstadresse) kommen uns vom Lande mitunter sehr ergötzliche Notizen zu. So z. B. predigte ein Pfarrer an der steirisch-krainischen Grenze, daß alle jene, welche die Adresse nicht unterfertigen, zur Hölle fahren müssen, daher er sich als treuer Seelenhirt verpflichtet erachte, die ihm anvertraute Heerde von dem Verderben zu retten und die Namen aller seiner Schäflein unter Befügung des Kreuzzeichens unter das Schreiben an den Papst zu setzen. Sollte jemand damit nicht zufrieden sein und in die Hölle fahren wollen, so möge er in den Pfarrhof kommen und sich wegen Ausstreichung seines Namens persönlich melden. Das Hüllische Argument wirkt so ausgiebig, daß jene Pfarre gar keinen Kandidaten der Hölle zählt. In der Pfarrkirche zu Moränisch erklärte der dortige Dechant von der Kanzel,

er werde alle jene, welche die Adresse nicht unterschreiben, aus dem Taufbuche löschen, denn der sich weigert, für den Papst einzustehen, sei ärger als ein Heide und verdiene nicht länger im Taufbuche zu stehen. Sogar Schiller in den Dorfschulen werden zur Unterschrift gezwungen. In einer Schule im Gurktalbezirk ereignete es sich, daß zwei Schüler auf Befehl ihrer Eltern die Unterzeichnung verweigerten. Der Katechet schloß sie sogleich aus, später erklärte er sich bereit, sie gegen Abgabe eines ausgiebigen Peterspfennigs wieder aufzunehmen. Bei solchen Vorgängen ist es wohl erklärlich, daß, wie „Danica“ meldet, die Adresse an den Papst in Folge der Bemühungen der Geistlichkeit von 125 Kurativen bereits 90.798 und der Protest aus Ministerium 39.180 Unterschriften zählt. Wenn jedoch das Merikale Blatt meint, daß die Liberalen über solche Erfolge vor Horn schwarz und vor Neid grün werden, daß sich in jenen grünen Eidechsen die Galle ergieße, so ist das eine ganz falsche Voraussetzung, denn solchen Humbug kann man höchstens mitleidig — belächeln.

(Die Quecksilbergewinnung im Jahre 1866) beträgt: Almador in Spanien 32.400 Flaschen, Idria 1225, Neu-Almador in Kalifornien 35.150, Neu-Idria 6045, Sermine 2980, Guadeloupe 1654, Teufelsberg 80, die kleineren Werke in Europa 2500; daher im ganzen zusammen 88.434 Flaschen.

(Merikale Lüge.) Sehr ergötzlich ist folgendes Schreiben aus dem südlichsten Theile der Steiermark: In dem katholischen Verein zu Gl. . . wird den Bauern über die Leiden des verabschiedeten Papstes viel vorgelesen. Es wird erzählt, daß er wochenlang nichts warmes zu essen habe und daß ihm die Kleider fehlen, um anzugehen zu können. Aber der Kaiser werde den Papst im Frühjahr besuchen und fragen, ob er ihm mit Geld oder mit Soldaten helfen solle. — Ein Kaplan sagte den Bauern, sie sollen, wenn sie kein Geld haben, Brot und Würste zu ihm bringen, er werde alles dem armen Papste schicken. In die Stadt N. . . (an der Südgrenze Steiermarks) solle kein Bauer gehen, weil dort nur Lutheraner und Juden sind, welche dem König von Preußen die Stadt verkaufen wollen. Die Bauern aber lachen und glauben gar nichts.

(Deutsches Sprachstudium in Frankreich.) Während man in Slovenien alles daran setzt, um den deutschen Sprachunterricht zu verdrängen, verdient die Thatsache erwähnt zu werden, daß das Studium der deutschen Sprache bei den Franzosen gegenwärtig in sehr großer Ausdehnung betrieben wird. Die „Deutsche allg. Zeitung“ schreibt hierüber: In Deutschland beschäftigte man sich schon immer in den weitesten Kreisen mit der Erlernung fremder Sprachen, und von den in Frankreich stehenden Kriegeren verstanden viele Tausende die französische Sprache. Bei den Franzosen bildeten derartige Studien aber immer eine schwache Seite; jetzt ist jedoch auch bei ihnen das Bedürfnis nach der Kenntniß der deutschen Sprache in lebhaftem Maße erwacht, und die occupirten französischen Provinzen verbrauchen in großen Massen deutsche Lehrbücher für Franzosen, Wörter- und Gesprächsbücher, namentlich die von Ahn, Otto, Zeller, Kalkschmidt &c. Rechnet man zu diesen in Frankreich selbst verbrauchten Lehrbüchern noch die ebenfalls bedeutende Zahl, welche von den in Deutschland festgehaltenen französischen Gefangenen benutzt werden, so läßt dies den Schluß zu, daß gegenwärtig die deutsche Sprache von Franzosen in einer Ausdehnung und mit einem Fleiße studirt wird, wie noch nie zuvor.

Eingesendet.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medizin und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitspeise *Revalsciere* du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72.000 Zertifikate über Genehungen an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franko gesendet werden.

Zertifikat-Nr. 64210.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenanstrengung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre *Revalsciere* versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die *Revalsciere* verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gefällige Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Revalsciere* Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch *Barry du Barry & Co.* in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei *Ed. Mohr*, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Lörö; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer, Grabloviz; in Marburg J. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 17. Februar. Morgens ganz bewölkt, gelockerte Wollendecke, später Aufhellung, angenehmer sonniger Tag, Aufhellung. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 2.3°, Nachm. 9 Uhr + 3.6° R. (1870 + 2.2°, 1869 + 10.8°). Barometer 328.84". Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 3.3°, um 3.1° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 16. Februar. **Elefant.** Gallizier, Eisk. — Sauer, Kaufm., Kamisch. — Gerstner, Kaufm., Kronenberg. — Petrovic, Hdlsm. — Semlin. — Concilia, Agram. — Kupnik, Fotograf, Wien. — Starre, Mannsb. **Stadt Wien.** Perz, Privat, Graz. — Wellisch, Kfm., Wien. — Adler, Kfm., Wien. — Ziberg, Kaufm., Leidensteid. — Broll, Juwelier, Wien. — Dr. Skraba, Mediziner, Pittai. — Zug, Kaufm., Wien. — Minierit, Guts-Beitzerin, Agram.

Verstorbene.

Den 16. Februar. Margaretha Zupan, Inwohnergattin, alt 69 Jahre, im Zivilspital am Magentrebs.

Gedenktafel

über die am 20. Februar 1871 stattfindenden Vizationen.

2. Feilb., Milavc'sche Real., Kirchhof, BG. Planina.
3. Feilb., Gricker'sche Real. ad Rassenfuß, BG. Rassenfuß.
3. Feilb., Pirch'sche Real., Steinbühel, BG. Laibach.
1. Feilb., Zernu'sche Real., Strudelhof, BG. Laas.
3. Feilb., Grebene'sche Real., Soncnik, BG. Rassenfuß.
2. Feilb., Kauc'sche Real., Katel, BG. Planina.
2. Feilb., Strabas'sche Real., Niederdorf, BG. Planina.
2. Feilb., Milavc'sche Real., Jakobovic, BG. Planina.
3. Feilb., Sellan'sche Real., Rakova jevska, BG. Laibach.

Telegramme.

Wien, 16. Februar. Inspirirte Stimmen heben hervor, daß das neue Cabinet, der auswärtigen Politik Oesterreichs vollkommen beipflichtend, die guten Beziehungen mit dem Reichskanzler aufrecht zu erhalten gewillt sei. Die *Freitags-Zeitung* bringt die Ernennung Schmerlings zum Herrenhauspräsidenten.

Berlin, 16. Februar. Meldung aus Versailles: Mit Rücksicht auf die eifrigen Rüstungen der Franzosen im Süden und die Einberufung der Altersklasse von 1872 wurde die Waffenstillstands-Verlängerung nur auf fünf Tage bewilligt.

London, 16. Februar. Aus Versailles wird gemeldet: Belfort hat capitulirt. Die Garnison zieht ab mit Gepäc und Waffen.

Theater.

Heute: Die Großherzogin von Gerolstein. Komische Operette in 4 Akten von J. Offenbach.
Morgen: Pariser Leben.

Eingesendet.

Anknüpfend an das gestrige Eingesendet ist es selbstverständlich, daß bei solchen Herren-Abenden das Mitnehmen von Pomadefleigen oder sonstiger Toilettegegenstände nicht gestattet werden darf.
Einer der jüngst gefeierten Abende, an welchem sich die Herren Sch. . . D. . . und St. . . beteiligten, veranlaßt mich, obige Bedingung nichtsdestoweniger in's Gedächtniß zu rufen.

Bedeutend billiger:

Kotillon-Orden
in großer Auswahl bei
Josef Karinger.

Im Gassenschauk am Raau „zum goldenen Schiff“

Gaus-Nr. 198 werden gute **Unterkrainer Weine** die Maß zu 40 kr. und **Wissler** die Maß zu 48 kr., sowie auch gutes **Kosler Märzenbier** die Maß zu 24 kr. ausgeschänkt. (13-2)

Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich
Maria Rudolf.

Ein Praktikant

findet sogleiche Aufnahme in der **Nürnberger-Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung** des
Karl Krisper in **Cuhl.**

Bei Josef Karinger

abermals neue Sendungen von (60-3)
Ball-Fächern, Pompadur etc.,
ganz weiß und in Farben, von 1 fl. bis 12 fl., sowie
Kotillon-Orden,
das prachtvollste von 1', bis 35 kr. pr. Stück.
Feinste Damen- und Herren-Masken
in Sammt, Seide und Leinwand, von 25 bis 70 kr.

Wiener Börse vom 16. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Gold	Ware
Spec. Rente, 50 Pfd.	58.80	58.90	100 fl. 20 Kr.	163.00
Idria, 50 Pfd.	67.90	68.00	100 fl. 20 Kr.	163.00
Idria, 100 Pfd.	88.75	88.80	100 fl. 20 Kr.	163.00
Idria, 150 Pfd.	94.70	94.80	100 fl. 20 Kr.	163.00
Idria, 200 Pfd.	104.20	104.30	100 fl. 20 Kr.	163.00
Idria, 250 Pfd.	122.70	122.80	100 fl. 20 Kr.	163.00
Grundentl.-Obl.				
Steierm. 200 Pfd.	93.00	94.00		
Kärnten, 100 Pfd.	86.00	86.50		
Ungarn, 100 Pfd.	79.00	79.50		
Kroat. u. Slav. 50 Pfd.	83.00	84.00		
Selbstb. 50 Pfd.	75.25	75.40		
Aktionen.				
Nationalbank	720.00	721.00		
Union-Bank	238.20	238.40		
Creditanstalt	551.80	552.00		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	510.00	510.00		
Engl. österr. Bank	212.70	212.80		
Deh. Hypothek.-B.	238.00	240.00		
Deh. Hypothek.-B.	213.00	215.00		
Steier. G. u. K. B.	230.00	230.00		
Franko-Austria	103.00	103.25		
Kais. Ferd. Nordb.	2007.00	2112.00		
Südbahn-Verh.	185.40	185.70		
Kais. Elisabeth-Bahn	223.00	223.50		
Karl-Ludwig-Bahn	245.00	245.25		
Siebenb. Eisenbahn	168.00	168.50		
Staatsbahn	381.00	381.50		
Kais. Franz-Joseph-B.	193.50	194.00		
Kais. Ferd. Nordb.	163.75	164.25		
Kais. Ferd. Süd.	170.50	170.75		
Wandbriefe.				
Nation. 50 Pfd. verlos.	93.30	93.60		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	88.50	89.00		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	106.25	106.75		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	87.75	88.50		
Deh. Hypothek.-B.	238.00	240.00		
Deh. Hypothek.-B.	213.00	215.00		
Steier. G. u. K. B.	230.00	230.00		
Franko-Austria	103.00	103.25		
Kais. Ferd. Nordb.	2007.00	2112.00		
Südbahn-Verh.	185.40	185.70		
Kais. Elisabeth-Bahn	223.00	223.50		
Karl-Ludwig-Bahn	245.00	245.25		
Siebenb. Eisenbahn	168.00	168.50		
Staatsbahn	381.00	381.50		
Kais. Franz-Joseph-B.	193.50	194.00		
Kais. Ferd. Nordb.	163.75	164.25		
Kais. Ferd. Süd.	170.50	170.75		
Wandbriefe.				
Nation. 50 Pfd. verlos.	93.30	93.60		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	88.50	89.00		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	106.25	106.75		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	87.75	88.50		
Deh. Hypothek.-B.	238.00	240.00		
Deh. Hypothek.-B.	213.00	215.00		
Steier. G. u. K. B.	230.00	230.00		
Franko-Austria	103.00	103.25		
Kais. Ferd. Nordb.	2007.00	2112.00		
Südbahn-Verh.	185.40	185.70		
Kais. Elisabeth-Bahn	223.00	223.50		
Karl-Ludwig-Bahn	245.00	245.25		
Siebenb. Eisenbahn	168.00	168.50		
Staatsbahn	381.00	381.50		
Kais. Franz-Joseph-B.	193.50	194.00		
Kais. Ferd. Nordb.	163.75	164.25		
Kais. Ferd. Süd.	170.50	170.75		
Wandbriefe.				
Nation. 50 Pfd. verlos.	93.30	93.60		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	88.50	89.00		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	106.25	106.75		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	87.75	88.50		
Deh. Hypothek.-B.	238.00	240.00		
Deh. Hypothek.-B.	213.00	215.00		
Steier. G. u. K. B.	230.00	230.00		
Franko-Austria	103.00	103.25		
Kais. Ferd. Nordb.	2007.00	2112.00		
Südbahn-Verh.	185.40	185.70		
Kais. Elisabeth-Bahn	223.00	223.50		
Karl-Ludwig-Bahn	245.00	245.25		
Siebenb. Eisenbahn	168.00	168.50		
Staatsbahn	381.00	381.50		
Kais. Franz-Joseph-B.	193.50	194.00		
Kais. Ferd. Nordb.	163.75	164.25		
Kais. Ferd. Süd.	170.50	170.75		
Wandbriefe.				
Nation. 50 Pfd. verlos.	93.30	93.60		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	88.50	89.00		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	106.25	106.75		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	87.75	88.50		
Deh. Hypothek.-B.	238.00	240.00		
Deh. Hypothek.-B.	213.00	215.00		
Steier. G. u. K. B.	230.00	230.00		
Franko-Austria	103.00	103.25		
Kais. Ferd. Nordb.	2007.00	2112.00		
Südbahn-Verh.	185.40	185.70		
Kais. Elisabeth-Bahn	223.00	223.50		
Karl-Ludwig-Bahn	245.00	245.25		
Siebenb. Eisenbahn	168.00	168.50		
Staatsbahn	381.00	381.50		
Kais. Franz-Joseph-B.	193.50	194.00		
Kais. Ferd. Nordb.	163.75	164.25		
Kais. Ferd. Süd.	170.50	170.75		
Wandbriefe.				
Nation. 50 Pfd. verlos.	93.30	93.60		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	88.50	89.00		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	106.25	106.75		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	87.75	88.50		
Deh. Hypothek.-B.	238.00	240.00		
Deh. Hypothek.-B.	213.00	215.00		
Steier. G. u. K. B.	230.00	230.00		
Franko-Austria	103.00	103.25		
Kais. Ferd. Nordb.	2007.00	2112.00		
Südbahn-Verh.	185.40	185.70		
Kais. Elisabeth-Bahn	223.00	223.50		
Karl-Ludwig-Bahn	245.00	245.25		
Siebenb. Eisenbahn	168.00	168.50		
Staatsbahn	381.00	381.50		
Kais. Franz-Joseph-B.	193.50	194.00		
Kais. Ferd. Nordb.	163.75	164.25		
Kais. Ferd. Süd.	170.50	170.75		
Wandbriefe.				
Nation. 50 Pfd. verlos.	93.30	93.60		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	88.50	89.00		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	106.25	106.75		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	87.75	88.50		
Deh. Hypothek.-B.	238.00	240.00		
Deh. Hypothek.-B.	213.00	215.00		
Steier. G. u. K. B.	230.00	230.00		
Franko-Austria	103.00	103.25		
Kais. Ferd. Nordb.	2007.00	2112.00		
Südbahn-Verh.	185.40	185.70		
Kais. Elisabeth-Bahn	223.00	223.50		
Karl-Ludwig-Bahn	245.00	245.25		
Siebenb. Eisenbahn	168.00	168.50		
Staatsbahn	381.00	381.50		
Kais. Franz-Joseph-B.	193.50	194.00		
Kais. Ferd. Nordb.	163.75	164.25		
Kais. Ferd. Süd.	170.50	170.75		
Wandbriefe.				
Nation. 50 Pfd. verlos.	93.30	93.60		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	88.50	89.00		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	106.25	106.75		
100 fl. 20 Kr. 50 Pfd.	87.75	88.50		
Deh. Hypothek.-B.	238.00	240.00		
Deh. Hypothek.-B.	213.00	215.00		
Steier. G. u. K. B.	230.00	230.00		
Franko-Austria	103.00	103.25		